

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Mit Bewegung zur Sprachkompetenz - Band 1

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

1.	Einleitung	5
1.1	Zielgruppe dieser Spiele- und Materialsammlung	7
1.2	Nutzen am Ende eines Schuljahres	8
1.3	Das Konzept und seine Umsetzung	8
1.3.1	Die Konzeptidee	8
1.3.2	Wichtige praktische Umsetzungsaspekte	12
1.3.3	Gefahrenpunkte	13
1.4	Erläuterung des allgemeinen Aufbaus der Bewegungsspiele	14
1.5	Danksagung	15
1.6	Liste verwendeter Grammatikbegriffe	16
2.	Bewegungsspiele	18
2.1	Einheit 1: Verben (viele Laufspiele zum Thema „Schule“)	18
2.1.1	Präsens-Endungen	<i>Würfelglück 1</i> 18
2.1.2	Vokaländerung im Präsens	<i>Die richtigen 15</i> 20
2.1.3	Präteritum bilden	<i>Bingospiel – Es war einmal ...</i> 22
2.1.4	Perfekt bilden 1	<i>Haben oder sein?</i> 24
2.1.5	Perfekt bilden 2	<i>Pantomime</i> 26
2.1.6	Bildung der Verbzeiten	<i>Würfelglück 2</i> 28
2.1.7	Aufspaltbare Präfixverben/Imperative	<i>Ich bin Lehrer!</i> 30
2.1.8	Aufspaltbare Präfixverben	<i>Hol alle 8 Vorsilbe(-n)!</i> 33
2.1.9	Suffixbildung	<i>Nicht verlieren!</i> 35
2.1.10	Modalverben im Satz	<i>Hey, was steht an?</i> 37
2.1.11	Alphabet der Verben	<i>Das Schul-Abc</i> 39
2.2	Einheit 2: Nomen (Treppenspiele zum Thema „Essen, Trinken und Kochen“)	41
2.2.1	Das Nomen und sein Genus	<i>Nomen est omen</i> 41
2.2.2	Zusammengesetzte Nomen (Komposita) 1	<i>Doppelt hält besser</i> 43
2.2.3	Zusammengesetzte Nomen (Komposita) 2	<i>Kettenreaktion</i> 45
2.2.4	Wahl des Artikels	<i>Steppen</i> 47
2.2.5	Oberbegriffe	<i>Siegertreppchen 1</i> 50
2.2.6	Kasus 1 – Akkusativbildung	<i>Ich sehe was, was du nicht siehst!</i> 52
2.2.7	Kasus 2 – Dativbildung	<i>Küchenhelfer</i> 55
2.2.8	Kasus 3 – Dativ- und Akkusativbildung	<i>Wo oder Wohin? 1</i> 57
2.2.9	Kasus 4 – Genitivbildung	<i>Die Leberkässemmel des Hausmeisters</i> 60
2.2.10	(e)n-Deklination	<i>Rätselhafte Berufe raten</i> 62
2.2.11	Nominalisierungen	<i>Siegertreppchen 2</i> 64

2.3	Einheit 3: Adjektive und Nomen (Kraftschulung und Gleichgewichtsspiele zum Thema „Jahreszeiten und Feste“)	66
2.3.1	Die Wortart Adjektiv <i>Eine wacklige Angelegenheit</i>	66
2.3.2	Die Adjektivdeklinaton 1 <i>Finde die Mitte! 1</i>	68
2.3.3	Die Steigerung von Adjektiven <i>Memory – einmal links, einmal rechts! 1</i>	70
2.3.4	Die Adjektivdeklinaton 2 <i>Finde deine Mitte! 2</i>	73
2.3.5	Gegenteil <i>Kreuzweise</i>	75
2.3.6	Vergleiche mit „als“ und „wie“ <i>Einmal links, einmal rechts! 2</i>	77
2.3.7	Ableitungen aus Adjektiven <i>Superman</i>	79
3.	Sprachstandstests	81
3.1	Aufbau der Tests	81
3.2	Anweisungen zur Durchführung und Auswertung	81
3.3	Eingangstest A zur Ermittlung der momentanen Fähigkeiten	82
4.	Übungsmaterial	88
4.1	Schriftliche und mündliche Übungen zu den einzelnen Spielen	88
4.2	Kopiervorlagen zum Üben	88
5.	Lösungen (A 1–A 4, M 1–M 27)	143
6.	Literaturverzeichnis	157

1. Einleitung

Schüler¹ mit Migrationshintergrund² im schulischen Alltag zu begegnen, ist eine spannende, manchmal spannungsreiche, aber durchaus eine lohnend-kreative Aufgabe.

Warum?

1. Man begegnet unterschiedlichen Kulturen, religiösen Anschauungen und damit auch gesellschaftlichen Standpunkten, die im gesunden Austausch neue Blickwinkel sowohl für die eigene Person und als auch für die Mitschüler eröffnen.

In diesem Sinne sollte man die **Vielfalt auch als Reichtum** verstehen, dies als Lehrkraft in eine „**Pädagogik der Vielfalt**“ münden lassen!

2. Man begegnet Schülern, die „auf dem 3. Stuhl sitzen“, weil sie die Polygamie der Orte und Kulturen spüren und manchmal leidvoll erfahren. Gerade diese Jugendlichen brauchen Pädagogen, die auf sie und ihre doppelte Verwurzelung sensibel eingehen und eine Lebenseinstellung vertreten, die besagt: „Auch anderes ist normal! – Was ist schon normal?“
Gemäß dieser Erkenntnis sollte man **vernetzende**, aber auch **kontrastive Aufga-**

ben kreieren, die alle Kinder berühren, und **Multiperspektivität** nutzen.

3. Man begegnet einzigartigen Schülern, ganz im Sinne des klugen Spruchs von HANNAH ARENDT: „Jeder Mensch steht an einer Stelle in der Welt, an der noch niemand vor ihm stand.“ Dies gilt ganz besonders für Migranten, die Ungewöhnliches und Bemerkenswertes zu erzählen haben. Pädagogen sollten dieses Potenzial erkennen, statt häufig nur die Schwierigkeiten und ihren Stoff zu sehen.
Demgemäß sollte man auch einmal auf **starre Wissensvermittlung**, sog. „Bulemiepädagogik“, **verzichten** und das „Rotstiftmillieu“ **zeitweise verlassen**.
4. Man begegnet schließlich Kindern und Jugendlichen, die alle Sinne beieinander haben. Wie die meisten Heranwachsenden befinden sich auch Migranten in einer sensiblen Entwicklungsphase, in der Motivation und positive Verstärkung eine enorm wichtige Rolle spielen.
Über **Akzeptanz** und **Wertschätzung**, aber auch **vielfältiges, vernetztes Lernen** sollte der Lehrende einen Zugang finden.

1 Aus Gründen der Lesbarkeit wird nur die männliche Form angefügt.

2 Welche Schülerschaft ist unter diesem Begriff zusammenzufassen? Das ist ein schwieriges Unterfangen, denn die Spannweite der Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln ist hoch:

- von Schülern, die z. B. einen (Ur-)Opa (also 3. oder gar 4. Generation) haben, der eine deutsche Frau geheiratet hat,
- über Schüler, die als Nachgeborene 2. Generation Eltern haben, die in den 70er-Jahren als „Gastarbeiter“ in Deutschland willkommen geheißen wurden,
- über Schüler, die beispielsweise vor 10 Jahren mit ihren Eltern aus einem anderen Land per „Greencard“ nach Deutschland gekommen sind (3. Generation)
- bis hin zu Schülern, die erst jüngst in deutschen Schulen aufgenommen wurden, weil sie mit ihren Eltern, manchmal auch nur einem Elternteil, der Oma oder gar der Schwester in Deutschland angekommen sind.

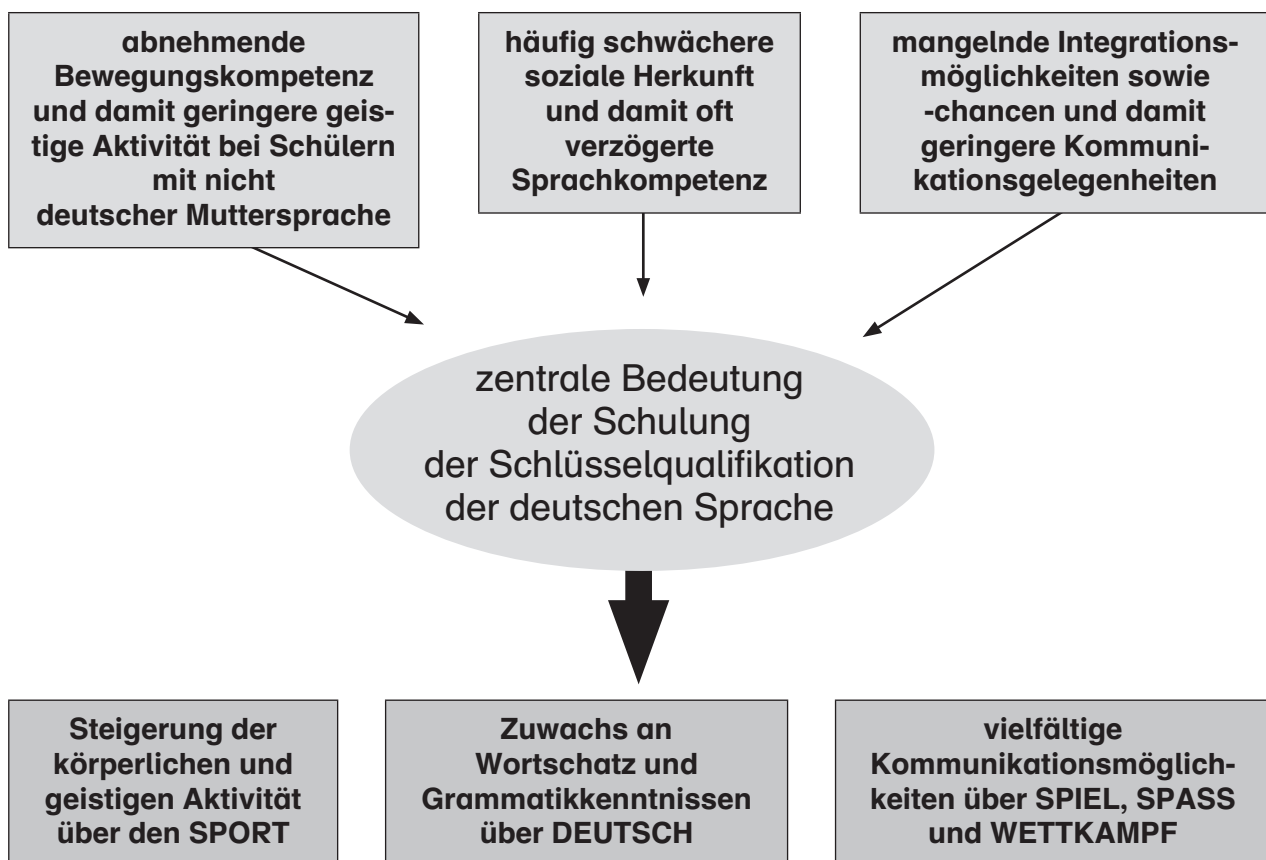
Man kann sich jedenfalls vorstellen, dass damit die Palette der Sprachkenntnisse sehr bunt und vielfältig wird.

Dieser verantwortungsvollen, komplexen Aufgabe müssen wir Pädagogen uns zunehmend stellen.³ Greifen wir also die oft nicht ganz einfachen Herausforderungen an und entwickeln aus

Vielfalt → **Reichtum,**
Konkurrenz → **Kooperation,**
Heterogenität → **Gemeinschaft,**

indem wir Ansatzpunkte und Verknüpfungsmöglichkeiten erkennen und geschickt nutzen. Ein ganz großer Ankerpunkt soll dabei das **vernetzende Lernen** sein, denn **Vernetzung schafft Nachhaltigkeit.**

Wie können Schüler mit Migrationshintergrund aber nachhaltig und vernetzt lernen? Ein Knackpunkt ist hierbei die Schulung der **Schlüsselqualifikation der deutschen Sprache**. Gleichzeitig gilt es aber, diese so entscheidende, vieles bedingende Kompetenz auf möglichst **effektivem**, dabei **kreativem** sowie **freudvoll-motivierendem** Wege zu vermitteln – und dazu werden in diesem Konzept **Synergieeffekte** aus den Handlungsfeldern des **Sports**⁴ sowie des **Deutschunterrichts** genutzt:



3 Die neuesten Zahlen der Bevölkerungsentwicklung Deutschlands (z. B. Statistisches Bundesamt, Bildungsbericht 2010; http://www.bildungsbericht.de/daten2010/wichtige_ergebnisse_presse2010.pdf, S. 3) liefern hierzu eindeutige Tendenzen:

- In Städten wie München, Stuttgart und Dortmund haben inzwischen mehr als die Hälfte der unter 15-Jährigen einen Migrationshintergrund.
- In Frankfurt/Main weisen mittlerweile 72 Prozent aller unter dreijährigen Kinder einen Elternteil ausländischer Herkunft auf.
- Besuchten 1970 23.331 ausländische Schüler schulische Einrichtungen, verdeutlicht die Zahl von 111.153 (Schuljahr 2009/10, alle Schularten) für den Zeitraum von 40 Jahren mehr als eine Vervierfachung ausländischer Schüler.
- Manche Gymnasien weisen in ihren Eingangsklassen einen Migrantenanteil von über 50 % auf. In einigen Stadt-schulen (Beispiel: Grundschule in München Neuperlach) gibt es aktuell einen Ausländeranteil von über 70 %.

4 Eine Schuleingangsuntersuchung in Berlin offenbarte 2007 den signifikanten Zusammenhang zwischen Übergewicht und türkisch-arabischem Migrationshintergrund. Gepaart war diese Fettleibigkeit mit abnehmender Bewegungskompetenz v.a. in der Grob- und Feinmotorik, aber auch mit defizitären Sprachkenntnissen (vgl. ZIMMER, 2009, S. 18).

Dazu soll in diesem Buch ein innovatives, schlüssiges, praxiserprobtes Konzept geliefert werden, gemäß dem Spruch: „**Mens sana in corpore sana!**“

1.1 Zielgruppe dieser Spiele- und Materialsammlung

Dieses Buch mit vielfältigen Spiel- und Übungsmaterialien ist **für alle Schulkinder mit Migrationshintergrund** geeignet, die eine weiterführende Schule besuchen. Ob die Schüler bereits in Deutschland geboren wurden (Deutsch als Zweitsprache) oder ob der Migrant erst jüngst nach Deutschland gekommen ist und jetzt aufgrund des Quereinstiegs mit vielen Deutsch-Baustellen zu kämpfen hat (Deutsch als Fremdsprache) – für beide Lernstadien ist dieses Konzept geeignet. Deshalb werden in der Wortschatzarbeit zwei Schwierigkeitsstufen berücksichtigt, die in motivierenden, allseits bekannten Lernfeldern, etwa zum Thema „Schule“, „Essen“ oder „Fußball“ differenziert angeboten werden. Entscheidend ist, dass nicht passiv in der Bank sitzend gelernt werden soll, sondern stets die Bewegung/Motorik in vielfältigsten Varianten herangezogen wird, um nicht nur sportbegeisterte Jungen und Mädchen, vielmehr auch „flügelahme“ Kinder zu motivieren, zu aktivieren und zu mobilisieren. Automatisch geht es aber stets um den zentralen Lernaspekt: die Vermittlung der deutschen Sprache. Denn wenn – über verschiedene Sinneskanäle aktiviert und durch attraktive Materialien animiert – zunächst konditionelle und koordinative Fähigkeiten im Vordergrund stehen, bemerkt der Schüler nur nebenbei, dass andere, wichtigere Ziele, nämlich das Lernen von Wortschatz und Grammatik vernetzend mittrainiert werden.

Hierzu betonen neueste Publikationen⁵, die auf neurobiologischer Ebene die kindliche Sprachentwicklung untersucht haben, dass durch Bewegung begleiteter und mit aktiven Handlungen verknüpfter Spracherwerb einen positiven, weil vernetzten Speichereffekt im Gehirn des lernenden Schülers hervorruft. „Generell gilt, dass Bewegung direkt über die motorischen

Areale im Gehirn, aber auch indirekt über Endorphine und andere Substanzen die Reifung des Gehirns fördert.“⁶ Diese „Geburt“ neuer Nervenzellen und ihre wichtige Schleifenbildung geschieht nach jüngsten Forschungsergebnissen nicht nur in den ersten drei Monaten, sondern ein Leben lang. Interessanterweise stellen MARTIN KORTE und TOBIAS BONHOEFFER einen interessanten Zusammenhang her, wenn sie feststellen: „Die Anzahl der Neuronen, die sich in bestehende Nervenetze integrieren konnten, war dabei größer, wenn die untersuchten Tiere lernten oder sich mehr bewegten – und es ist anzunehmen, dass es sich bei Menschen genauso verhält.“⁷

Vielleicht lässt sich – klischeehaft gesprochen – der obercoole, lässige männliche Machomigrant, der aber enorm bewegungsfreudig und sportlich ist, doch hinterm Ofen hervorlocken, wenn ihm die Klassenkameraden von ganz neuen Lernformen mit Spaß und Spiel berichten.⁸ Auf alle Fälle lernt sich vieles bei den speziell konzipierten Spielformen mit allen Sinnen, viel Freude und (E)Motion (man beachte die vielsagende Wortkombination!) leichter und nachhaltiger.

Gedacht ist dieses Buch aber auch **für engagierte Lehrkräfte und Betreuer**, die bereit sind, sich auf Neues einzulassen. Er muss nicht der fachorientierte Pädagoge sein, der Sport oder Germanistik vertieft studiert hat, denn mit unseren muttersprachlichen Deutschkenntnissen können wir Erwachsene oder auch eingewiesene Schüler („Bewegungs-Tutoren“)⁹ allemal den lernenden Migranten mit Rat und Tat im Finden der richtigen Lösung zur Seite stehen. Bei gewissen wichtigen grammatikalischen Erklärungsumständen und Hintergrundinformationen hilft zudem ein Blick in den „didaktischen Kommentar“ zur jeweiligen Übung. Außerdem ermöglichen kurz gefasste Grammatikregeln zu wichtigen Formen und – wo nötig – Lösungen schnelle Orientierung.

Somit ist jeder Erzieher befähigt, mit Schwung und Begeisterung die Konzeption zu tragen, durch ein engagiertes Vorbild und eigenes Wirken positiv voranzugehen und ein gerechtes (Schiedsrichter-)Auge auf die Sport treibenden und lernenden Kinder zu werfen.

5 vgl. Spitzer, M., 2007, S. 200, Korte, M., 2010³, S. 157 ff., 213 ff.

6 Korte, M., 2010³, S. 215

7 Bonhoeffer, T. / Gruss, P., 2011, S. 74

8 Leider zeigt es sich überproportional häufig bei männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, dass sie in der Schule lustlos, auch unwillig sind und Lernschwierigkeiten haben.

9 Bei der Erprobung des Projekts stellte dieser Punkt bei engagierten 10.-Klassschülern (vgl. Abb. 2) kein Problem dar.

1.2 Nutzen am Ende eines Schuljahres

Was bringt diese den Regelunterricht begleitende Konzeption der Schulfamilie – sprich Lehrern, Eltern, Mitschüler und natürlich und zuallererst dem Lernenden selbst?

Hier sind mehrere Punkte anzuführen, die alle zusammen

1. einen zentralen **inneren Kern des Jugendlichen** treffen: das eigene Wohlbefinden mit sich und seiner Umwelt durch ein „sich Bewegen“ = aktiv sein, kommunizieren, sich voranbringen und damit Verantwortung für sich übernehmen;
2. ein wichtiges **gesellschaftliches und pädagogisches Ziel** ansprechen: die Teilhabe junger Migranten am Leben durch ein „sich Bewegen“ = verändern wollen, mitwirken und mitbestimmen können, damit Verantwortung für die Welt übernehmen, in der man sich bewegt.¹⁰

Dies geschieht durch

- bessere Kenntnisse in der deutschen Sprache sowohl im Grammatik- als auch im Wortschatzbereich,
- sportliche Bewegung in den abwechslungsreichen Beanspruchungsformen des Ausdauer-, Kraft- und Schnelligkeitsbereichs sowie der bedeutenden koordinativen Fähigkeiten,
- eine stabilere Gesundheit, die leistungsfähiger und -williger macht,
- alternative Spiel- und Sportformen, bei denen über Freunde, Lust und Ehrgeiz Endorphine ausgeschüttet werden,
- kreative und flexible Problemlösungsstrategien,
- höhere Denktivität und -kreativität,
- gezielte Kommunikations- und Diskussionsmöglichkeiten mit Mitschülern und Lehrenden,
- einen sinnvollen Wechsel zwischen Konzentration und Entspannung in der Aktivität,
- Ausgeglichenheit in einem Schulalltag, der noch viel zu sehr durch stilles Sitzen geprägt ist,
- eine sinnstiftende und Freude bringende Nachmittagsbeschäftigung mit Freunden,
- Gelegenheiten, die eigene Kultur gewinnbringend einzubringen und Freunden zu zeigen,
- eine entspanntere Begegnung mit dem Lehrer oder Mentoren und

¹⁰ vgl. Klafki, W. 1996

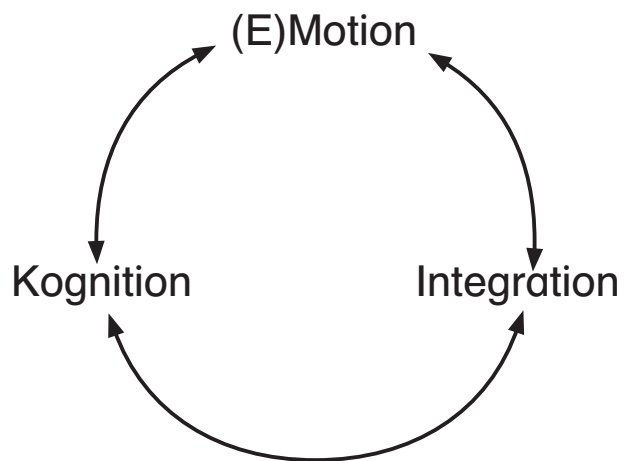
- letztlich die evtl. fließendere Integration in unsere (Schul-)Kultur.

Natürlich kann dieses Programm einen Fachunterricht nicht ersetzen, schon gar nicht den Deutschunterricht als zentrales Kernfach. Seine nicht zu unterschätzende Bedeutung liegt jedoch in der begleitenden Maßnahme im oder parallel zum Kerngeschäft des Pädagogen (vgl. Möglichkeiten und Ideen unter Punkt 4). In diesem Sinne kann das vorliegende Konzept einen essenziellen Beitrag dazu leisten, den Lernprozess eines Schülers, der Deutsch als Zweitsprache lernt, nachhaltig über pfiffige Aneignungswege zu erleichtern und dabei clever Synergieeffekte zu nutzen.

1.3 Das Konzept und seine Umsetzung

1.3.1 Die Konzeptidee

Die beiden wichtigen pädagogischen Ziele, die Nachhaltigkeit einerseits und die Effektivität andererseits, sollen durch ein spezielles Ideengeflecht (vgl. Grafik) gewährleistet werden. Zunächst ergibt sich ein Beziehungskreis aus den Komponenten:



Gelungene Integration findet maßgeblich über das Lernen der Sprache statt. Diese kognitiv gesteuerte Aneignung der **Schlüsselkompetenz Deutsch** wird im Konzept emotional unterstützt, indem über Sprachaufgaben in der Bewegung gelernt wird.

Dabei ist der Lernstoff so angelegt, dass sowohl eine **lineare Steigerung** der Grammatik- oder Wortschatzansprüche gegeben als auch an einigen Stellen eine **spiralenförmige Erweiterung** des Lernstoffes angedacht ist.

Denn das erneute Aufgreifen einzelner Grammatikaspekte oder Wortschatzbereiche in einem grammatikalisch-semantisch neuen Kontext wird den Lernprozess positiv unterstützen, nachhaltig vertiefen und festigen.

Durch eine **innere Differenzierung** des Wortschatzes in Mittel- und Realschulniveau einerseits und gymnasiales Niveau andererseits

können zwei Schwierigkeitsstufen gewählt werden.

Interessant ist die **Nutzung von Synergieeffekten**: So ergeben sich z. B. (allgemein gesehen) im Handlungsfeld der Integration durch das Zusammenwirken von emotionsgetragener Bewegung und kognitiv gesteuertem Sprachlernen gewünschte Kompetenzerweiterungen.

Kompetenzerwartungen im Synergiefeld

(E)Motion	Kognition	Integration
Ausdauer	Konzentration	Selbstvertrauen
Koordination	rhythmisiertes Vokabellernen	Körperwahrnehmung Taktgefühl
Kraft	Wiederholungen	eigene Stärke
Spiel und Spaß	freudvolles Lernen	Kommunikation Kreativität
Schnelligkeit im Wettkampf	erweiterter Wortschatz	Teamgeist Kooperation



Den natürlichen Bewegungsdrang auch älterer Kinder (Sekundarstufe I, Unterstufe) aufgreifend, werden die motorischen Hauptbeanspruchungsformen Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit, aber auch die wichtigen koordinativen Fähigkeiten gezielt eingesetzt, um die **Gehirndurchblutung** zunächst allgemein anzuregen. Denn ein Mensch, der sich bewegt, aktiviert nicht nur in den Muskeln den Blutkreislauf, sondern auch in bestimmten Gehirnarealen: „Bei 40 Prozent der Maximalleistung bedeutet dies eine um 25 Prozent vermehrte Blutzufuhr zum Gehirn.“¹¹ Da diese besser versorgten Bereiche v.a. in der Großhirnrinde liegen, die gleichzeitig alle Langzeiterinnerungen speichert, liegt der Schluss aus neurophysiologischer Sicht nahe, dass damit eine optimale Versorgung und Nutzung der für die **Sprache** zuständigen Areale einhergeht. Nicht zu vergessen sind nach MARTIN KORTE¹² die **Endorphine**, also körpereigene Botenstoffe für Glücks- und Hochgefühle. Zum einen treten

sie mit den Nervenzellen in der Großhirnrinde in Wechselwirkung, zum anderen gehen sie mit Arealen des limbischen Systems, der Kernregion für emotionales Befinden, eine Verbindung ein.¹³

Folglich findet in sprachzentrierten Bewegungsaufgaben eine gewinnbringende Vernetzung dieser drei für das Konzept essenziellen Bereiche statt, denn Motivation und Antrieb werden in einem kommunikativen und kreativen Rahmen miteinander verbunden und angeregt. Die Schulung kognitiver, emotionaler und sozialer Kompetenzen – alles drei wichtige Schlüsselkompetenzen bei der Integration jugendlicher Migranten – findet sozusagen in einem Aufwasch statt.

Im Sinne eines **systematischen Aufbaus** grundlegender **Wortschatz- und Grammatikkenntnisse** wurden Übungen konzipiert, die bekannte Lebensbereiche und Kommunikationssituationen, die für Schüler mit Migrationshintergrund wichtig sind und emotional berüh-

11 Korte, M. 2010³, S. 214

12 vgl. Korte, M. 2010³, S. 215

13 vgl. Zimmer, 2009⁴, S. 19, 30

ren. Z. B. hat zum ersten Thema „Schule“ jeder Jugendliche etwas zu sagen. In EINHEIT 2 geht es rund ums „Essen“ und die „Küche“, ein Lebensbereich, der nicht nur Mädchen einbindet. Denn wer von uns isst nicht gerne? Dafür dürfte die EINHEIT 6 (vgl. Band 2) evtl. mehr die männliche Fraktion motivieren, wenn sich viele Aspekte um den Fußball drehen.

Es liegt in der Komplexität der deutschen Sprache, dass dabei natürlich nur eine begrenzte, selektive Auswahl hinsichtlich der Grundgrammatik und des Grundwortschatzes vorgenommen werden konnte. So haben sich im grammatikalischen Bereich sechs Lernabschnitte herauskristallisiert, die in folgender Reihung planvoll durchlaufen werden:¹⁴

1. **Verbtraining:** der Dreh- und Angelpunkt jeden deutschen Satzes, vielfältig in seiner Funktion (Hilfs-, Voll- und Modalverben) und Erscheinungsform (trennbar/untrennbar, stark/schwach, eingliedrig/mehrgliedrig), untrügliches Kennwort der Zeitenbildung, die gerade im Präteritum und Perfekt viele Fallstricke für nicht deutsche Muttersprachler zieht; zudem anregendes Schlüsselwort zum Tätigsein und zur Aktivität, aufbereitet anhand des Themengebiets „Schule“;
2. **Nomentraining:** substantielle Wortart zur Benennung von Konkreta und Abstrakta, besonders schwierig für Migranten bei der Artikelbildung (z.B. kennt die türkische oder chinesische Sprache keine Artikel, somit haben diese Schüler automatisch Schwierigkeiten damit; im Russischen ist das Nomen „Stadt“ sächlich, sodass immer wieder der Transferfehler „das große Stadt“ entsteht), der Pluralbildung sowie der Deklination (unterschiedliche Deklinationstypen); anregende Wortart für die bildhafte Erfassung verschiedenster Themen- und Sachbereiche, hier aufbereitet anhand des Themengebiets „Essen, Trinken oder Kochen“;
3. **Adjektivtraining:** Gestalt gebende und steigerungsfähige Wortart zur bildhaften

Erweiterung von Nomen, eigenständiges Satzglied in modaler Bedeutung; besonders schwierig bei der Deklination, da es viele Varianten je nach vorausgehendem Wort aufweist; vielfache Stolperfälle gerade im schriftlichen Bereich durch kleine Nicklichkeiten, die ein Migrant mündlich gerne unauffällig verwischt, wenn er undeutlich spricht;

anregende Wortart für die gesteigerte und Gegensätze formulierende Anschaulichkeit des Themenbereichs „Jahreszeiten und Feste“;

4. **Pronomentraining**¹⁵: flexible und vielgestaltige Wortart, die sich z. T. je nach Deklination wandeln kann und Platzhalter für unterschiedliche Bedeutungsrichtungen ist: etwa für Nomen steht (Personalpronomen), den Besitz anzeigt (Possessivpronomen), ausdrücklich auf etwas hinweist (Demonstrativpronomen) oder rückbezüglich als Einleitungswort im Nebensatz verwendet wird (Reflexivpronomen); anregende Wortart zur flexiblen Gestaltung von Formulierungen, aufbereitet anhand des Themengebiets „Berufe“;

Es können in diesem Konzept nicht alle sieben Pronomenunterarten trainiert werden. Da z. B. das Relativpronomen beim Satzbau (Nebensätzen) eine wichtige Rolle spielt (Einheit 6), wird diese Wortart an späterer Stelle berücksichtigt.

5. **Partikeltraining**¹⁶: bestehend aus den nicht flektierbaren Wortarten Adverb (Umstandswort), Präposition (Verhältniswort) und Konjunktion (Verbindungswort); anregende Wortarten für logische Beziehungen jeglicher Art, aufbereitet anhand des Themengebiets „Stadt – Land – Fluss“;

Der Schwerpunkt wird zuallererst auf die Umstandswörter gelegt, die in lokaler und temporaler Richtung erfasst werden sollen. In diesem Zusammenhang passt es gut, die Präpositionen hinzuzunehmen, die ein räumliches Verhältnis zum Ausdruck brin-

14 Unter Gliederungspunkt 1.6 werden lateinische Grammatikbegriffe, die im weiteren Verlauf der Arbeit Verwendung finden, auf Deutsch angegeben.

15 Mehrere voneinander unabhängige wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass in der deutschen Sprache gerade Pronomen und Partikel eine essenzielle Rolle spielen. Diese sog. Strukturwörter werden mit am häufigsten in Texten verwendet, nehmen folglich in einem Ranking auffällig häufig vordere Plätze ein. So steht der Artikel „das“ an erster Stelle.

16 vgl. Fußnote 15

gen. Das selektive Vorgehen kann zweifach begründet werden: Zum einen sind diese zwei Denkrichtungen leichter zu erfassen als modale bzw. kausale Umstände und damit motivierender für die Zielgruppe. Zum anderen eignen sich gerade die lokalen Adverbien hervorragend, um die lernenden Kinder im Raum zu bewegen.

Die Konjunktionen sind nur am Rande in dieser Lerneinheit (Unterscheidung nebenordnende/unterordnende Bindewörter) von Bedeutung, da sie im nächsten Kapitel beim Satzbau eine wichtige Rolle einnehmen.

6. **Syntaxtraining:** komplexester Grammatikteil für Migranten, da neben der Kenntnis der Wortarten und Satzglieder auch sinnvolle logische Bezügen in z.T. längeren Satzkonstruktionen gesetzt werden müssen;

Zunächst gründend auf dem Wissen um Satzglieder, geht es dann um den Bau von mehrgliedrigen Strukturen (Satzreihe und Satzgefüge), schließlich um die korrekte und sinnstiftende Gestaltung eigener Sätze, z. T. in komplexerer Form.

Kreative Gestaltungsmöglichkeiten nutzend und anregend aufgrund geschickter Themenwahl aus dem sportlichen Bereich „Fußball“.

In allen Lerneinheiten soll neben dem Bewegungsaspekt auch der **kommunikative Gedanke** immer wieder eine Rolle spielen. Gerade für Schüler mit Migrationshintergrund, die evtl. erst seit Kurzem die deutsche Sprache lernen oder zu wenig Gelegenheiten im Alltag erhalten bzw. nutzen, das Deutsche mündlich anzuwenden¹⁷, müssen motivierende Sprachanlässe gefunden werden, die, beginnend beim deutlichen und exakten Aussprechen einzelner Wörter, über Teilformulierungen bis hin zu einfachen und dann komplexeren Sätzen führen. Das **laute Absprechen** und **Beraten** im Miteinander (vgl. Abbildung 1) und das **gegenseitige Be- oder Abfragen** von Vokabeln führt die Lernenden – zusammen mit den motivierenden Spielformen – in eine Sprecherrolle. Introvertierte Migranten können hierbei



Abb. 1: Schülergruppe in der wichtigen Beratungsphase

ihre **Ängste** vor Sprachlosigkeit oder Fehlern abbauen und vergessen. Gleichzeitig lernen sich die Schüler schnell kennen¹⁸, entwickeln gemeinsam Lösungsstrategien und freuen sich zusammen an richtig ausgesprochenen Formulierungen.

Das Motto „**Miteinander statt gegeneinander!**“ ist oft besonders wichtig. Als Regulativ muss der Lehrer, Erzieher oder Mentor natürlich ständig ein konzentriertes und waches Ohr für Formulierungen haben, bei Fehlern unbedingt intervenieren und diese richtig stellen oder richtig stellen lassen. Nur dann hat der Schüler eine Chance, sich die richtige Form oder den stimmigen Akzent zu merken und beides zu verinnerlichen. Hierbei sollte besonders auf die Endungen geachtet werden, denn die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, dass Migranten diese z. T. gern undeutlich aussprechen, bewusst verschlucken und damit im Mündlichen häufig auch ganz gut durchkommen. Das schriftliche Bild in Klassenarbeiten sieht dann leider manchmal erschreckend anders aus. Deshalb erweist man dem Lernenden einen großen Gefallen, das Gesagte hellhörig zu verfolgen und exakt zu sein, nicht aus übergroßer Strenge oder Penibilität, sondern aus Liebe und aus dem Wissen um mögliche, später schwer zu tilgende Folgen.

Eine wichtige Leitlinie des Konzepts muss somit auch sein, dass die Schüler zu einer **Teilhabe** in unserer Gesellschaft erzogen

17 In vielen Familien wird zu Hause, manchmal trotz jahrzehntelangen Aufenthalts in Deutschland, immer noch ausschließlich die Muttersprache gesprochen, auch wenn die Kinder in zweiter und inzwischen sogar schon dritter/vierter Generation hier geboren sind. Hinzu kommen ungünstige Faktoren wie das Fernsehprogramm aus der Heimat oder die Separation nach außen.

18 In dieser Sammlung sind keine Kennenlernspiele aufgenommen. Es eignen sich für die 1. Gruppenstunde sehr gut bewegte Spielformen wie „Alphabetische Ordnung“ auf einer Bank oder Schnur nach Vor- und dann Nachnamen.

werden¹⁹, dass sie Stärke entwickeln in der Verantwortung für sich und die Welt, in der sie sich bewegen; dass sie aktiv verändern wollen und fähig werden mitzubestimmen. Diese hohe Kompetenzerwartung gelingt dem einzelnen nur, wenn er interagiert und kommuniziert.

1.3.2 Wichtige praktische Umsetzungsaspekte

Diese die Sprach- und Sozialkompetenz fördernden Bewegungsspiele und die beigefügte Materialsammlung wurden in einem festen schulischen Rahmen über drei Schuljahre hinweg erprobt, und zwar anlässlich des durch das Kultusministerium Bayern initiierten und geförderten Projekts „**KommMIT**“. In der am Gymnasium Fürstenried in München zweimal pro Woche stattfindenden Nachmittagsbetreuung namens „**sport meets school**“ führten Betreuer (Lehrer, Eltern, Schüler) die unterschiedlichen Spiel- und Übungsformen bei der meist sechsköpfigen Gruppe durch und werten diese aus.

Um letztlich den Erfolg der Maßnahme evaluieren und einschätzen zu können, wurde zunächst zu Schuljahresbeginn eine **Sprachstandserhebung A** durchgeführt, die dann am Ende des Lernjahres in **Variante B** erneut eingesetzt wurde. In etwas veränderter Form²⁰ findet sie sich in Kapitel 3. Es hat sich bewährt, diese Sprachstandstests zweimal im Schuljahr durchzuführen, um zunächst den aktuellen Stand und besondere Fehlergebiete der Schüler mit nicht deutscher Muttersprache aufzudecken, später deren Lernfortschritt zu messen. Den einzelnen Sprach-Bewegungsspielen ist

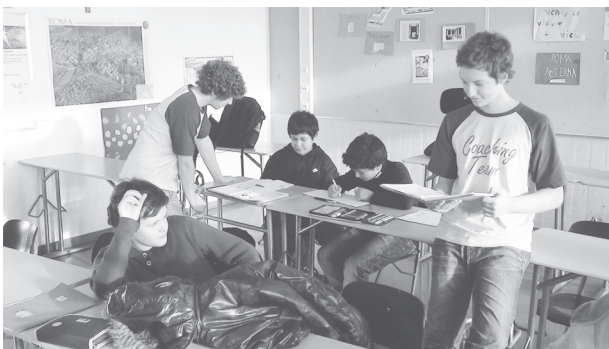


Abb. 2: Oberstufenschüler als Betreuer der Lerngruppe

häufig eine **doppelte Wortschatzliste** beigefügt, die je nach Themengebiet bestimmte Wort- oder Begriffsfelder in leichter oder schwierigerer Variante abdeckt. Hierbei kann sich naturgemäß keine flächendeckende Vokabelliste ergeben, doch dient sie der systematischen und sinnstiftenden Abhandlung der Themenfelder und soll einen gewissen Grundstamm an wichtigen Wörtern beinhalten. Wiederum wird auf die **Differenzierung** geachtet, wenn die erste Wortliste (1) auf einfachem Niveau gehalten ist (Mittel- und Realschüler, Sprachanfänger), während sich die zweite Wortliste (2) an einem schwierigerem Niveau orientiert (Gymnasium, fortgeschrittene DaZ-Schüler). Der Lehrer muss exakt beobachten, welches Niveau für seine Gruppe jeweils geeignet ist, gegebenenfalls auch einmal einen Schritt zurückgehen oder durch Hinzufügen eigenen Vokabulars den Schritt nach vorne wagen.

Entscheidend ist in allen Kapiteln die **Einbindung der Bewegung in sprachliche Aktionen**. Kontraproduktiv wäre hierbei das zu lange und ausführliche Erklären der einzelnen Spielformen. Deshalb gilt es, knappe, treffende und kurze **Spielanweisungen** zu geben, um die Aktivitäten in Gang zu setzen. Aus diesem Grund wurde versucht, die Übungsformen möglichst stringent und einfach zu halten.²¹ Danach folgen Abwechslung bringende **Varianten**, die Erweiterungsmöglichkeiten und gesteigerte Komplexität bieten.

In der Praxis hat es sich als gewinnbringend erwiesen, eine bestimmte Übungsform in der darauffolgenden Stunde noch einmal zu **wiederholen** und evtl. mittels einer Variante zu erweitern, um in der Vorstunde haften gebliebene Sprach- und Grammatikaspekte zu vertiefen und motorische Bewegungsabläufe zu verbessern oder zu festigen. Als Beispiel kann hier das Treppenspiel „**Steppen**“ angeführt werden, bei dem durch mehrfache (sechs Übungseinheiten) Wiederholung der entsprechenden Vokabelliste über die Zeit von drei Wochen deutliche Verbesserungen sowohl in der koordinativen Motorik als auch im Vokabellernen zu verzeichnen waren. Im Gespür des auf Nachhaltigkeit bedachten Lehrers sollte es

19 vgl. Klafki, W. 1996

20 Sie basieren auf einer Ausarbeitung von Frau Dr. Karin Vogt vom ISB München, wurden aber inhaltlich verändert und im Niveau angepasst.

21 Bei manchen komplexeren Spielformen müssen natürlich zunächst die Regeln gut und verständlich erklärt werden. Sollten die Spiele über das angegebene Zeitmaß hinaus ausgeweitet oder Variationen eingebaut werden, wird die Zeit-Nutzen-Relation schon wieder effektiver.

also liegen, wie intensiv einzelne Spielformen geübt, in diesem Fall „eingeschliffen“ werden. Je nach den örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten der schulischen Einrichtung oder den Räumlichkeiten vor Ort muss ein **geeigneter Lernort** gefunden werden. Als Möglichkeiten bieten sich neben der **Turnhalle** mit großem Platzangebot und einiger Materialvielfalt sicherlich auch andere Räume an. Im **Klassenzimmer** selbst kann man mit einer kleineren Lerngruppe (10–16 Schüler) erstaunlich viele Übungen mit wenig Aufwand und hoher Effektivität durchführen, wenn man z. B. vernünftige Schüler als Helfer einsetzt. Auch unscheinbare Gegebenheiten, die in jeder Schule vor der Klassenzimmertür zu finden sind, entpuppen sich manchmal als erstaunlich praktikabel: etwa die **Treppe** oder der **Gang**. Man sollte flexibel und innovativ denken, da gerade am Nachmittag viele Räumlichkeiten ökonomisch genutzt werden können.

Sowohl in Bezug auf **Ort**, **Zeit** als auch **Spielvariante** und **Materialien** sind dem Übungsleiter keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist es meines Erachtens, die Grundidee des Spiels auf die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort und die Lerngruppe abzustimmen. So eignen sich einzelne Spiele auch für einen großen Klassenverband im Klassenzimmer während einer 45-Minuten-Stunde, während andere Spiele eher die Kleingruppe erfordern. Seien Sie mutig und überdenken Sie Möglichkeiten!

In der Folgezeit der Erprobungsjahre des Projekts „**sport meets school**“ wurde es bald notwendig, in einem für die Nachmittagsbetreuung reservierten Zimmer einen abschließbaren Schrank aufzustellen. Denn für viele Spiele wurden anregende **Sport- und Spielmaterialien** angeschafft, außerdem benötigt



Abb. 3: Schüler in der Konzentrationsphase bei Hausaufgaben



Abb. 4: Schrank mit verschiedenen Spielmaterialien

man für die Mehrzahl der Sprachaufgaben häufig **Wortkärtchen** mit Begriffen, Formulierungen oder Sätzen.

1.3.3 Gefahrenpunkte

Einige Bewegungsaufgaben bringen es zwangsläufig mit sich, dass sie **Gefahrenmomente** in sich bergen. Man muss als umsichtiger Anleiter der Spiele auf solche Aspekte achten und gefährliche Quellen im Vorfeld aus dem Weg räumen. Dass man nicht alle Stolperfallen beseitigen kann (der Schüler fällt über seine eigenen Füße), liegt bei Wettkampfspielchen sprichwörtlich „im Eifer des Gefechts“. Dennoch soll verantwortungsvoll und vorausschauend trainiert werden, indem z. B. bei rhythmischen Treppensteigeübungen nicht mitten auf der Treppe oder gar auf der obersten Stufe geübt wird, sodass der Schüler tief fällt, wenn er ins Stolpern kommt. Dies wäre wirklich unbedacht und unverantwortlich gehandelt. Deshalb wird bei bestimmten Spielen auf mögliche Gefahrenpunkte in der Rubrik „**Sicherheitshinweise**“ aufmerksam gemacht – in oben angeführtem Beispiel ist dies der Hinweis: Übung auf den untersten zwei Treppenstufen durchführen. Daneben zählen stets der gesunde Menschenverstand und die Umsicht des Spielleiters, Schülern bei Laufspielen z. B. das Tragen von Flipflops zu untersagen.



Abb. 5: Zwei afghanische Schülerinnen bei einer Pedalo-Übung

Die Sicherheit und Gesundheit des Schülers gehen Spaß oder der Freude am Erproben eigener Grenzen vor. Aus diesem Grund ist es keine Schande, bei einer Gleichgewichtsübung auf dem Pedalo eine **Sicherheitsstellung** (Schüler, der aufmerksam beobachtet und evtl. helfend eingreift) oder **Hilfestellung** (Schülerin – siehe Abb. 5), die im Vorfeld bereits zugreift: etwa die Hand, den Unterarm stabilisierend hält) zu fordern.

1.4 Erläuterung des allgemeinen Aufbaus der Bewegungsspiele

Die im Anschluss folgenden Spielformen weisen ein immer gleiches **Schema der Darbietung** auf:

- Nach der fortlaufenden **Nummerierung** wird zunächst das **grammatikalische Thema** benannt. Rechts kann in derselben Zeile ein **Querverweis** (→) auftauchen, der auf weitere Übungen zum gleichen Grammatikthema, nur in einer anderen Sequenz hinweist.
- Damit sich die Schüler leichter an den Ablauf oder die Regeln des entsprechenden Spiels erinnern können, soll möglichst jedem Spiel ein kreativer, gängiger **Name** gegeben werden. An geeigneter Stelle werden hier auf der rechten Seite **Querverweise** (→) zu ande-

ren Themengebieten gegeben, bei denen sich diese Spielform auch anbietet.

- Zunächst werden die **Lernziele** im Bereich Deutsch und Sport festgelegt.
- Wichtige Gesichtspunkte rund um die **Rahmenbedingungen** der Spielidee (Ort, Material, Zeit, Gruppe) werden im Anschluss aufgeführt. Dabei wird von einer Gruppe mit 6 Schülern ausgegangen. In der Turnhalle können die Gruppen nach Zahl und Umfang natürlich individuell angepasst werden. Hinsichtlich des Materials wurden die Varianten nicht berücksichtigt, sondern nur der Bedarf für das Standardspiel aufgelistet.
- Es folgt die **Beschreibung** der Spielform.
- Sofort im Anschluss werden – falls nötig – **Sicherheitshinweise** zu möglichen Gefahrenquellen gegeben. Sollte diese Rubrik nicht auftauchen, gelten die Maßnahmen, die der gesunde Menschenverstand vorgibt.
- Sollte sich aus der Grundidee des Spiels **Varianten** (Betonung bestimmter Aspekte: Zeit, Qualität oder Quantität, Wechsel der Bewegungsart, Wortfelder usw.) ergeben, werden diese aufgelistet.
- Nicht zu allen Spielen gibt es **Bilder**, doch bei einigen Spielformen, Bewegungen oder Materialfragen wurden sie zur besseren Veranschaulichung oder als Verständnishilfe beigelegt.
- Ein in Mittelschul-/Realschulniveau **1+** sowie gymnasiales Niveau **2*** getrennter **Wortschatz** folgt.
- Anschließend werden evtl. wichtige **didaktische Hinweise** zur **Grammatik** oder der **Bewegungsausführung** beigelegt.
- Sollten spezielle Formen zur Grammatik auftauchen, die in diesem Spiel von Bedeutung sind, so kann der Schüler/Betreuer in der Rubrik **wichtige Grammatikhinweise** nachsehen oder die **Tabelle(-n)** vorab gemeinsam ansehen und evtl. besprechen. Ziel ist es, das Wichtigste in übersichtlicher tabellarischer Form darzustellen. Nicht alle Übersichten sind aufgrund ihrer Komplexität gedanklich sofort zu erfassen und soll-

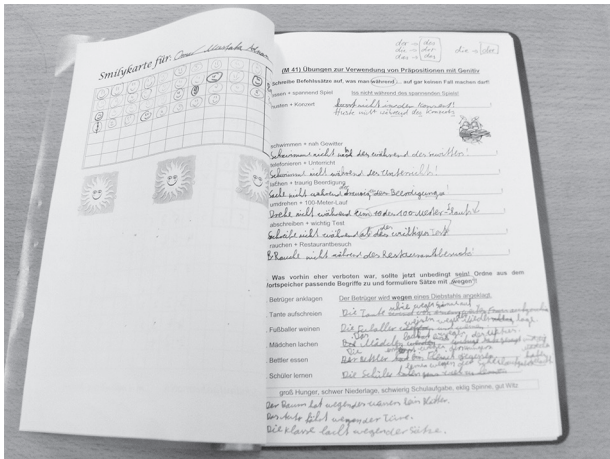


Abb. 6: Ausgefüllte Zusatzmaterialien; links ein Smileysystem zur Anerkennung für gute Mitarbeit

ten mit interessierten Schülern vor- oder nachbereitet werden, auch in Hinblick auf weiterführende schriftliche Übungen.

- Den Abschluss bildet eine Rubrik, die auf **mündliche** wie **schriftliche Übungen** und Materialien verweist, die jeweils nach dem Spielteil folgen.

1.5 Danksagung

Mein spezieller Dank richtet sich zunächst an die vielen fleißigen Betreuer und Helfer aus der Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft rund um das Projekt „**sport meets school**“.

Außerdem danke ich im Besonderen meiner Arbeitskollegin Christine Klee für einige wertvolle Anregungen, ihr stets offenes Ohr und die Geduld, Kritikpunkte zu besprechen.

Nicht zuletzt sei meinem Schuldirektor Willi Eisele gedankt, der sich bereits zu einem frühen, politisch noch nicht aktuellen Zeitpunkt schulpraktische Gedanken zur Migrantenfrage gemacht hat und mit Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit für unsere Schule Unterrichtsstunden erringen konnte.



Abb. 7: Einige Schüler der Lerngruppe mit Frau Braune

1.6 Liste verwendeter Grammatikbegriffe

In **alphabetischer Reihenfolge** sind hier zunächst die lateinischen Grammatikbegriffe aufgelistet, um in der rechten Spalte die deutschen Entsprechungen beizufügen. Im Text selbst wurden stets die lateinischen Begriffe verwendet.

Lateinischer Fachbegriff	Deutscher Fachbegriff
Abstrakta	Namenwörter, die eine abstrakte, also nicht greifbare Bedeutung haben
Adjektiv	Eigenschafts- oder Wiewort
Adverb • Kausaladverb	Umstandswort • Umstandswort des Grundes (Warum? Wieso? Weshalb?)
Adverbiale • Lokaladverbiale • Modaladverbiale • Temporaladverbiale • Kausaladverbiale • Lokaladverbiale • Modaladverbiale • Temporaladverbiale	Satzglied, das bestimmte Umstände angibt • Umstandswort des Orts (Wo? Wohin? Woher?) • Umstandswort der Art und Weise (Wie?) • Umstandswort der Zeit (Wann?) • Umstand des Grundes (Warum? Wieso? Weshalb?) • Umstand des Orts (Wo? Wohin? Woher?) • Umstand der Art und Weise (Wie?) • Umstand der Zeit (Wann?)
Akkusativ	4. Fall (Wen oder Was?)
Antonyme	Gegenteilbegriffe
Artikel	Begleiter eines Namen- oder Hauptworts
Attribut • Adjektivattribut • Genitivattribut	Satzgliedteil in verschiedenen Formen • die Wortart des Eigenschaftsworts bildet einen Teil • aus einem 2. Fall gebildetes Satzgliedteil
Dativ	3. Fall (Wem?)
Deklination, deklinieren	die Zeitwörter mit „ich, du, er/sie/es, wir, ihr, sie/Sie“ durchformen
Futur I	Zukunft 1
Futur II	Zukunft 2
Genitiv	2. Fall (Wessen?)
Genus	Geschlecht: männlich (der) / weiblich (die) / sächlich (das)
Imperativ	Befehlsform
Kasus	Bezeichnung für den Fall; im Deutschen gibt es 4 Fälle
Kinästhesie	bestimmte Wahrnehmung über die Sinnesempfindungen
Komparativ	Höherstufe (1. Steigerungsstufe) beim Eigenschaftswort
Kompositum	Namenwort, das aus zwei oder mehreren Namenwörtern zusammengesetzt ist
Konjunktion	Verbindungswörter
Konkreta	Namenwörter mit gegenständlichem, greifbarem Bedeutungsinhalt
Konsonant	Mitlaut
Nomen	Namen- oder Hauptwort
Nominalisierung	aus einer anderen Wortart (Verb oder Adjektiv) gebildetes Nomen
Nominativ	1. Fall (Wer oder Was?)

Lateinischer Fachbegriff	Deutscher Fachbegriff
Numerus	Anzahl der Personen: Einzahl/Mehrzahl
Objekt	Satzglied in Form einer Ergänzung im 2., 3. oder 4. Fall
Partikel	alle Wortarten, die sich nicht verändern (flektieren) lassen (Umstands-, Verhältnis- und Verbindungswörter)
Perfekt	2. Vergangenheit
Personalform	unterschiedliche Personen einem Zeitwort (ich, du, er/sie/es, wir, ihr, sie/Sie) vorangesetzt
Plural	Mehrzahl
Plusquamperfekt	3. Vergangenheit
Positiv	Grundform eines Adjektivs
Prädikat	Satzaussage
Präfix	Vorsilbe
Präposition • Wechselpräpositionen	Verhältniswort bestimmte Verhältniswörter, die sowohl den 3. als auch den 4. Fall nach sich ziehen
Präsens	Gegenwart
Präteritum • schwach • stark	1. Vergangenheitsform • regelmäßige Form mit -te • unregelmäßige Form mit Veränderung des Selbstlauts
Pronomen • Demonstrativpronomen • Fragepronomen • Indefinitpronomen • Personalpronomen • Possesivpronomen • Reflexivpronomen • Relativpronomen	Fürwort • hinweisendes Fürwort • Fragefürwort • Fürwörter mit einer unbestimmten Mengenangabe • persönliches Fürwort • besitzanzeigendes Fürwort • rückbezügliches Fürwort • bezügliches Fürwort, das sich auf eine Angabe im Vorsatz bezieht
Singular	Einzahl
Subjekt	Satzgegenstand
Suffix	Nachsilbe
Superlativ	Höchststufe (2. Steigerungsstufe) beim Eigenschaftswort
Synonym	anderes, aber bedeutungsgleiches Wort
Syntax	Satzbau
Verb • finite oder flektierte Form • infinite Form • reflexiver Gebrauch	Zeit- oder Tunwort • gebeugte oder veränderte Form, z. B. in der Personalform stehend • in der Grundform stehend • rückbezüglicher Gebrauch mit „sich“
Tempus	Zeit, in der ein Zeitwort steht
Vokal	Selbstlaut (a,e,i,o,u)

2. Bewegungsspiele

2.1 Einheit 1: Verben (viele Laufspiele zum Thema „Schule“)

2.1.1 Präsens-Endungen

Name:

Würfelglück 1

Kompetenzen:

- Kennen der Präsens-Endungen des Verbs in verschiedenen Personalformen
- Wissen um verschiedene Verbzeiten
- Erweitern des Wortschatzes: Tätigkeiten während einer Schulstunde
- Trainieren von Schnelligkeit, der anaeroben Ausdauer
- Freude am Wettkampf

Rahmenbedingungen:

- Ort: Turnhalle, Gang
- Material: 3 präparierte Würfel mit Personalpronomen (vgl. Abb. 8), 3 x Wortkärtchen (siehe Wortschatz), 3 Stühle
- Zeit: 8–10 Minuten
- Gruppe: z. B. 3 Teams zu je 2 Schülern

Spielbeschreibung:

Wählt euch einen Partner und stellt euch zusammen an der Startlinie im seitlichen Abstand von 2 Metern zum anderen Team auf. Auf Kommando würfelt dein Partner für dich ein Personalpronomen. Schnell läufst du zu deinem Stuhl (Abstand ca. 10 Meter) und holst dir vom dort liegenden Stapel ein Verbkärtchen. Sobald du zu deinem Partner zurückgekehrt bist, musst du ihm die Lösung laut sagen. Der Spielleiter kontrolliert die Form und nimmt bei richtiger Lösung das Kärtchen an sich. Jetzt darf dein Partner losrennen, wenn du ihm ein Pronomen gewürfelt hast. Wer hat als erstes Team 10 richtige Lösungen?

Sicherheitshinweise:

- ! • Abstand zur anderen Gruppe halten und immer geradeaus laufen
- kein rutschiges Schuhwerk tragen

Varianten:

- Zeitvorgabe: Wer schafft in 3 Minuten die meisten richtigen Antworten?
- Wechsel der Bewegungsart, z. B. Hüpfen auf einem Bein, Gehen im Krebsgang
- Einbau kleiner Hindernisse: z. B. eine Drehung um eine Markierung, Slalom um hintereinander aufgestellte Hütchen
- Wechsel der Verbzeit: Präteritum oder Perfekt

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Mit Bewegung zur Sprachkompetenz - Band 1

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

